Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 33 (1929-1930)

Heft: 20

Rubrik: Aerztlicher Ratgeber

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

auch hinter dieser alten Heilkunde Erfahrungen verborgen sind, die der Osten gemacht hat, die dem Westen aber unbekannt sind.

In einer belebten Straße Tokios kam ich einmal vor einen Laden, der einen merkwürdigen Anblick bot. Über dem Eingange war ein Firmaschild angebracht, das die ganze Front des Hauses einnahm. Auf demselben waren Kinder und Erwachsene mit allerlei Gebresten gemalt, so daß man schon von weitem darauf aufmerksam und davon angezogen wurde. Die beiden Schaufenster boten ein seltsames Bild.

Das eine barg auf Watte gebettet die verkohlten Kadaver von Ratten, Kröten, Krähen, Schlangen und anderm lieblichen Getier. Das andere in einem Glaskasten lebende bis zwei Meter lange Schlangen, die verknäuelt durcheinanderkrochen oder einen Ausweg aus ihrer Gefangenschaft suchten. Mein Interesse wurde in außerordentlichem Maße wach, und ich konnte mich von dem Anblick der Seltsamkeiten nicht trennen, ohne mich zu erkundigen, was für ein Sinn eigentlich hinter diesem Geheimnis liege.

Ich trat also ein, um beim „Apotheker" nähere Erkundigungen einzuziehen. Ein alter Mann mit einem feinen und sehr klugen Gesichte empfing mich in der gediegenen höflichen Weise der Japaner. Ein feines Lächeln huschte über sein Antlitz, und mit unglaublicher Ruhe gab er mir auf meine Fragen Auskunft oder wich er mir aus.

Das Innere des Ladens bot der unbegreiflichen Dinge noch mehr. An der Decke hingen Bündel von gedörrten Schlangen, von Schlangenhäuten, großen japanischen Kröten und Gottesanbeterinnen. In einer Kiste wimmelte es von lebenden Giftschlangen, und auf einem Schranke sah ich in Gläsern die Embryonen verschiedener Tiere in Branntwein eingelegt. In einem der Gläser war der Embryo von einer Kuh, in einem andern der einer Hirschkuh, aber es fehlten auch die Embryonen kleiner Tiere nicht wie z. B. von Ratten. Der Branntwein wird in kleinen Portionen gegen Krankheiten verkauft, und je nachdem ist die Auslage für diese Medizin eine ganz beträchtliche.

Ein bis zur Decke reichender Schrank war in kleine Schiebladen eingeteilt. Mein Erklärer ließ mich in einige derselben hineinblicken. Sie waren mit Schlangen- und Krötenpulver angefüllt, zu dem die Tiere in gedörrtem Zustande zerrieben worden waren. Was der „Apotheker" sonst noch besaß, weiß ich nicht. Vielleicht war China auch für ihn eine Bezugsquelle von „Droguen", die in Japan nicht zu erhalten waren.

Die Zeitungen berichteten in jenen Tagen, daß nach der Hinrichtung einiger Verbrecher die „Apotheker" des Ortes fast in Streit geraten seien, weil ein jeder derselben den Hauptanteil an den Eingeweiden der Hingerichteten haben wollte. In Japan ist der Glaube an die heilbringende Wirkung menschlicher Organe bis in diese Tage noch nicht verschwunden, und es ist nicht ausgeschlossen, daß auch der kluge „Apotheker", in dessen Laden ich stand, solche Dinge besaß. Da aber ein kluger Japaner genau weiß, wie wenig Verständnis ein Weißer seinen seltsamen Traditionen entgegenbringt, wird er sich unter keinen Umständen eine Blöße geben.

Es wäre sicher ganz verkehrt, wenn wir die alte Heilkunde einfach mit dem Worte „Aberglauben" abtun würden. Seit einigen Jahren macht man auch bei uns Kuren mit Blutkohle, und zwar mit großem Erfolg. Die Asiaten kennen dieselbe schon längst und sind darin vielleicht noch differenzierter als wir. Auch die Behandlung mit Lehm, innerlich und äußerlich, ist im fernen Osten schon seit alter Zeit bekannt. Bis vor Kurzem wurden diese Anwendungen der Asiaten belacht, heute aber ist der Zweifel an die heilbringende Wirkung des Lehms auch unter uns verschwunden.

Aerztlicher Ratgeber.

Von Dr. W. H.

Die Radiumwirkung bei den Heilbädern.

Die Entdeckung der Radiumemanation in den Heilquellen geht auf ein Vierteljahrhundert zurück. Es berufen sich zwar fast alle Heilquellen auf das Vorhandensein einer geringen Menge von Radioaktivität; der Anspruch, als radioaktive Quelle mit Heilwirkung zu gelten, kann aber nur einer recht kleinen Anzahl von Bädern zugesprochen werden. Bis jetzt ist es noch nicht gelungen, über die Art und Weise, wie die radioaktiven Stoffe auf den Körper wirken, Aufschluß zu erhalten. Auch kleinste Mengen der Emanation, die in den Körper gelangen oder sogar nur auf der Haut haften bleiben, stellen, wie Dr. Lachmann, Bad Landeck, ausführt, eine Strahlungsquelle dar und sind so

in der Lage, fortlaufend neue Energien zu produzieren. Sicher aber spielt neben der Einwirkung des Bades die Aufnahme durch die Atmung oder im Trinkbrunnen eine sehr entscheidende Rolle. Aus diesem Grunde gebraucht man die Radiumemanationen nicht nur als Bad, sondern führt sie auch dem Magen zu und führt sie durch die Atmung dem Körper zu. Radioaktive Stoffe üben zweifellos einen tiefgreifenden Einfluß auf Organe und Gewebe und auf Organismen pflanzlicher und tierischer Art aus. Das Anwendungsgebiet radioaktiver Stoffe umfaßt vor allem die chronisch entzündlichen Krankheiten. Gute Heilerfolge werden gemeldet bei verschiedenen Formen des Gelenkrheumatismus, dann wieder bei chronischen Entzündungen der Unterleibsorgane der Frau und bei Nervenentzündungen verschiedener Art. Die Anwendung von radioaktiven Quellen, sei es in Form von Trinkkuren oder Bädern, oder im Einatmungsraum, hat mit den anderen natürlichen Heilquellen die Hervorrufung einer anfänglichen Reizung und Verschlechterung des Zustandes, die Erzeugung der sogenannten Reaktion, gemein. Dr. W. H.

Arsenbehandlung durch Bäder.

Die Frage, ob es möglich ist, Arzneien durch die Haut einzuführen, ist für die Wissenschaft und die praktische Medizin von größter Wichtigkeit. Namentlich ist es für die Bäderlehre von größter Bedeutung, ob bei der Anwendung von Mineralbädern die Haut für die darin gelösten Salze durchlässig ist. Dr. Levy hat die Frage neuerdings geprüft, ob Arsen durch die menschliche Haut bei Gebrauch von Arsenbädern aufgenommen wird. Er benützte für seine Versuche die Dürckheimer Maxquelle. Als Maßstab für die Aufnahme des Arsens in den Organismus wurde die Ausscheidung des letzteren durch den Harn angesehen. Tatsächlich ergab sich eine sehr starke Ausscheidung des Arsens durch die Nieren. Diese übertraf das normale Durchschnittsquantum der Arsenausscheidung um ein Vielfaches. Das war nicht nur bei Arsenbädern der Fall, sondern auch bei Arsenschlammpackungen. Die altbewährten Arsenkuren können demnach eine Erweiterung und Ausgestaltung erfahren in Form von Badekuren mit Arsenwässern. Ein Vorzug dieser Bäder besteht in der großen Annehmlichkeit ihrer Anwendungsform und dem Wegfall zahlreicher Arsenschäden, wie sie als lästige Störungen der Verdauungs- und Kreislaufsorgane nach innerlicher Anwendung nicht selten beobachtet werden.

Melassebäder.

In Frankreich wendet man neuerdings mit Erfolg Melassebäder an. Diese werden hergestellt, indem man die natürliche Melasse erwärmt und sie dann in Holzwannen schüttet, weil diese die Wärme besser halten, so warm wie sie der Kranke erträgt. Nachher wird der Körper abgewaschen und es folgt ein warmes Bad. Die Dauer beträgt höchstens 30 Minuten. Die Vorzüge bestehen darin, daß hier die ganze Masse gleichmäßig warm ist, was bei Schlammbädern nicht immer der Fall ist. Die Melasse hängt sich dicht an den Körper an, ist billig und kann lange gebraucht werden. Sie ist auch leicht zu sterilisieren. Die Melassebäder werden mit Erfolg angewendet bei erhöhtem Blutdruck und bei chronischem Gelenkrheumatismus, bei Ischias, Hexenschuß und Gicht sind Teilbäder am Platze.

Sprüche.

Unsre Kräfte schaffend betätigen, und zwar gerade die uns eigentümlichen so intensiv wie nur irgend möglich — das allein heißt seine Individualität ausleben, und nur das bedeutet Leben und Glück. Eugenie Heinrich.

*

Was uns mühelos in den Schoß fällt, ist kein Glück; das Glück muß ersehnt und errungen werden. Das Entbehren erst macht uns genußfähig.

*

Machen wir Einfachheit und Schlichtheit der Lebensweise zum Wahrzeichen unsrer Kultur, so werden wir an Körper und Geist gesund sein, heitere Zuversicht und stilles Glück erlangen.

Redaktion: Dr. Ernst Eschmann, Zürich 7, Rütistr. 44. (Beiträge nur an diese Adresse!) ☛ Unverlangt eingesandten Beiträgen muß das Rückporto beigelegt werden. Druck und Verlag von Müller, Werder & Co., Wolfbachstraße 19, Zürich.

Insertionspreise für schweiz. Anzeigen: 1/1 Seite Fr. 180.—, 1/2 Seite Fr. 90.—, 1/4 Seite Fr. 45.—, 1/8 Seite Fr. 22.50, 1/16 Seite Fr. 11.25
für ausländ. Ursprungs: 1/1 Seite Fr. 200.—, 1/2 Seite Fr. 100.—, 1/4 Seite Fr. 50.—, 1/8 Seite Fr. 25.—, 1/16 Seite Fr. 12.50

Alleinige Anzeigenannahme: Aktiengesellschaft der Unternehmungen Rudolf Mosse, Zürich, Basel, Bern und Agenturen.